

Die Mission Tatischtschew's.

Ein bisher unbekannter Brief des Zaren an den Kaiser vom 30. Juli 1914.

Nachdem der Zar am späten Abend des 29. Juli 1914 die erstmalige Anordnung der russischen allgemeinen Mobilmachung verhindert hatte, kündigte er in der Nacht zum 30. Juli dem Kaiser an, daß er am Abend Tatischtschew, den russischen Generalmajor à la suite des deutschen Kaisers, mit Instruktionen nach Berlin senden werde. (Deutsche Dokumente Nr. 390.) Tatischtschew ist nicht mehr nach Berlin gekommen. In den diplomatischen Dokumenten über die Julikrise wird seine Mission nur an einer Stelle erwähnt. Am 31. Juli telegraphiert der russische Botschafter in Berlin an Sasonow, Staatssekretär von. Jagow habe ihn zweimal gefragt, ob Tatischtschew zurückgekehrt sei (Telegrammwechsel Berlin-Petersburg, S. 30). Man nahm daher an, daß die Mission Tatischtschews infolge der am Nachmittag des 30. Juli erfolgten Anordnung der russischen allgemeinen Mobilmachung auch vom Zaren fallen gelassen worden sei.

Erst aus den 1923 bei Allen & Unwin in London erschienen Erinnerungen des ehemaligen russischen Botschafters in Washington, Roman Rosen: „Forty Years of Diplomacy“ (II, S. 171) erfuhr man, daß am Abend des 30. Juli Tatischtschew, der sich bereits auf dem Bahnhof befand, durch den Außenminister Sasonow persönlich an der Abreise verhindert worden sei. Somit hatte also der Zar selber die Mission Tatischtschews auch in diesem Zeitpunkt noch für zweckmäßig erachtet.

Eine weitere Bestätigung dafür brachten die „*Tagesaufzeichnungen des ehemaligen russischen Außenministeriums*“ (herausgegeben von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen, Berlin 1924). Aus ihnen ersah man (S. 28 ff.), daß Tatischtschew am Nachmittag des 30. Juli zusammen mit Sasonow nach Peterhof gefahren war und an der entscheidenden Unterredung mit dem Zaren, in der die Anordnung der russischen allgemeinen Mobilmachung beschlossen wurde, teil-

genommen hatte.

— 509 —

Da nun nach den Angaben des Botschafters Rosen der Zar dennoch an der Mission Tatischschews festgehalten hatte, mußte dieser auch im Besitz eines persönlichen Schreibens des Zaren an den Kaiser gewesen sein. Über diesen Brief hatten auch die Tagesauf Zeichnungen keinerlei Aufschluß gegeben.

Nun aber bringt eine dritte Quelle, auch wieder von russischer Seite, den Wortlaut dieses bisher gänzlich unbekannten Briefes. Er ist enthalten in der jetzt in Paris bei Plon-Nourrit erschienenen Briefsammlung zwischen dem Kaiser und dem Zaren, die Marc Semenoff herausgegeben hat (S. 283 f.) und lautet:

" 17./30. Juli 1914.

Lieber Willy,

ich schicke Dir Tatischschew mit diesem Briefe. Er wird imstande sein, Dir genauere Erklärungen zu geben als ich es hier könnte. Die Ansicht Rußlands ist folgende: die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin ist ein furchtbares Verbrechen, begangen von einzelnen serbischen Individuen. Aber was beweist, daß die serbische Regierung an dem Morde mitschuldig ist? Ach, wir wissen aus zahlreichen Vorkommnissen, daß es oft unmöglich ist, den Ergebnissen einer Untersuchung oder dem Urteil juristischer Behörden vollen Glauben zu schenken — besonders wenn politische Motive bei der Angelegenheit mit im Spiele sind (wie z. B. in den Sachen Friedjung und Frokhaska vor drei oder vier Jahren).

Anstatt nun die Angelegenheit dem Urteil Europas zu unterbreiten und den andern Ländern Zeit zu lassen, von den Resultaten der ganzen Untersuchung Kenntnis zu nehmen, hat Österreich ein Ultimatum an Serbien gesandt, eine Frist von nur 48 Stunden gewährt und dann den Krieg erklärt. Ganz Rußland und die öffentliche Meinung eines großen Teiles der andern Länder halten die Antwort Serbiens für ausreichend; unmöglich ist es, zu verlangen, daß ein unabhängiger Staat in seinen

Konzessionen, die er den Forderungen einer andern Nation gegenüber macht, weiter gehen könne. Strafexpeditionen können nur im eigenen Lande oder in den Kolonien internommen werden.

Deshalb hat dieser Krieg in meinem Vaterlande eine derartige Entrüstung hervorgerufen. Es wird schwer sein, die kriegerische Stimmung, die sich fühlbar macht, zu beschwichtigen.

Je mehr Österreich in seinem aggressiven Verhalten verharret, um so schwieriger wird die Lage. An Dich, seinen Verbündeten, wende ich mich als Vermittler zu dem Zweck, den Frieden zu erhalten."

Der Brief des Zaren verrät eine derartig naive Auffassung der politischen Gesamtlage, die durch die Anordnung der russischen allgemeinen Mobilmachung hoffnungslos geworden war, daß man Wilhelm II. durchaus zustimmen kann, wenn er in einer Randbemerkung schreibt:

510 —

"Die Sendung Tatischtschews und der Wunsch, ich möge mich durch seine Mobilmachungsmaßregeln nicht in meiner Mediatorrolle stören lassen, sind kindisch und lediglich darauf berechnet, uns auf den Gänse-dreck zu führen!" A. B.